



Ikonologie der „Flüchtlingskrise“ 2015/16

04. Februar 2016



Zerstörungen in der syrischen Stadt Homs, aufgenommen von einer russischen Drohne; Foto: Videostill; www.tagesschau.de.

Die Bekämpfung von Fluchtursachen im Syrienkrieg ist seit dem Herbst 2015 das Hauptanliegen der Bundesregierung bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise. Als sollten diese Bemühungen sarkastisch kommentiert werden, veröffentlicht die russische Regierung Anfang Februar Luftaufnahmen der u.a. durch russische Bomben fast vollständig unbewohnbar gemachten syrischen Stadt Homs.

Die von einer Drohne gefilmten Bilder werden am 04. Februar u.a. in den Tagesthemen des ersten deutschen Fernsehens gesendet und hier mit Blick auf die russische Medienpolitik kritisch kommentiert. Denkbar ist, dass diese Bilder von russischer Seite, die ihre militärischen Interventionen bereits während des Ukraine-Konflikts mit dem antifaschistischen Kampf gegen das Hitler-Regime verglich, in bewusster Entsprechung zu den in Filmdokumentationen über den Zweiten Weltkrieg häufig gesendeten, nach 1945 entstandenen Aufnahmen zerbombter Städte hergestellt worden sind.

Verstörend sind diese Aufnahmen auch durch die vollständige Lautlosigkeit, mit der das Flugobjekt in der Morgensonne bei strahlend blauem Himmel die apokalyptische Mondlandschaft der Ruinen von Homs aufzeichnet. Nicht zuletzt durch diese "Totenstille" ohne jedes Maschinengeräusch oder aus der Stadt hinaufsteigenden Straßenlärm bei bestem Flugwetter wirkt der Film nicht als Anklage gegen den Krieg, sondern wie der letzte Akt des Willens zur Macht in Form des triumphierenden Blicks.

Die Aufnahmen setzen die politische Bildgeschichte des "fliegenden Auges" fort. Diese Ikonographie umfasst u.a. Luftbild-Aufnahmen von Bomberstaffeln im 2. Weltkrieg, Alfred Hitchcocks Horrorfilm "Die Vögel" (1963) und die von Paul Virilio in den 1990er Jahren intensiv kommentierten, sich mittels Kamera selbst ins Ziel steuernden Tomahawk-Raketen.

Innerhalb dieser Ikonographie sind die russischen Aufnahmen von Homs neu durch die Beweglichkeit, mit der eine Drohne - anders als ein herkömmliches Flugzeug - nicht nur Überflugbilder erzeugt, sondern sich auch in die Straßenzüge hinabsinken lassen kann. Die gespenstische Wirkung von Videospielen wird nur durch Erinnerungen an Filme wie "Krieg der Welten" gesteigert, in denen Kameras nach der Zerstörung noch einmal die Ruinen danach überprüfen, ob auch wirklich alle tot sind.

Jörg Probst